

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Seife

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

der Masse wird sie, ohne große Mühe und Brennmaterial, in Zinn-
 ober verwandelt. Er wird mit Wasser ausgewaschen und geschlemmt,
 um das beigemengte Schwefelkali und metallische Quecksilber hin-
 wegzuschaffen, und getrocknet.

Die vornehmste Anwendung des Schwefelquecksilbers oder Zinn-
 ober findet in der Malerei und Siegellackbereitung statt. Außer-
 dem wird dasselbe aber auch in der Feuerwerkerei zum Farbenfeuer,
 sowie zu noch manchem andern Behufe gebraucht.

**123) Schwefeltellurium (Tellurium sulphu-
 ratum).** — Eine feste, bleigraue Substanz, welche ein strahliges,
 krystallinisches Gefüge hat, durch direkte Verbindung des Schwefels
 mit dem Tellurium bereitet wird, leichter schmelzbar als das letztere
 ist, und mit grüner Flamme brennt, weshalb sie auch häufig in
 der Feuerwerkerei zum Farbenfeuer angewendet wird.

124) Schwefelzinn (Stannum sulphuratum).
 — Eine Verbindung von Schwefel und Zinn, die aber je nach der
 Bereitungsart in dem Mengenverhältniß seiner Bestandtheile ver-
 schieden zusammengesetzt sein kann. Die für unsern Zweck erforder-
 liche Zusammensetzung wird folgendermaßen dargestellt:

Man nimmt reines englisches Zinn, welches zu Spänen ge-
 raspelt und mit einer gleichen Gewichtsmenge gepulvertem Schwefel
 gemengt wird. Man macht einen Schmelztiegel weißglühend und
 trägt das Gemenge löffelweise hinein, und erhält die geschmolzene
 Masse so lange im Glühen, bis die sich bildenden Schwefeldämpfe
 aufhören, sich zu entwickeln. Nach dem Erkalten erhält man eine
 schwarze Masse von deutlich krystallinischem Gefüge und starkem
 Metallglanze. Das Schwefelzinn ist ziemlich hart und schwer zer-
 reiblich. Bei dieser Bereitungsart bleiben zuweilen noch Theilchen
 Zinn, unverbunden mit Schwefel, metallisch, welche sich im Mörser
 nicht pülvern lassen, sondern sich zu Blättchen schlagen. Ist dieß
 der Fall, so muß das Präparat nochmals mit Zusatz von Schwefel
 umgeschmolzen werden.

In der Feuerwerkerei gebraucht man es zur Erzeugung von
 Blau, von Blaugrau u. s. w.

125) Seife. — Dient in mehreren Feuerwerksarten als
 Zerlegungsmittel, und zwar mit ebenso guter Wirkung, wie der

Gummilack und der Zucker. Sie kann in einigen Mischungen auch an die Stelle des Schwefels treten.

126) Soda. — Siehe den Art. „kohlensaures Natron“.

127) Sonnenblumenöl (Oleum helianthi). — Das aus dem weißen, angenehm mandelartig schmeckenden Mark des Sonnenblumensamens (Semen helianthi) durch Auspressen gewonnene Del. Man bedient sich desselben in der Feuerwerkerei, in Ermangelung des Terpentins- oder Baumöls, zur Anfeuchtung mehrerer Säße.

128) Spießglas (Spießglanz, Antimon, Stibium, Antimonium). — Das in weiß-, gelb- oder bleigrauer, in orangen- oder citronengelber, in hell- oder dunkelrother Farbe und mit mehr oder weniger metallischem Glanze vorkommende, theils ungesformte, theils nadelförmige, öfters auch in vier- und sechsseitigen Säulen krystallisirte Erz, woraus der sogenannte Spießglaskönig oder das Antimonmetall gewonnen wird.

Man findet es nur selten gediegen und zwar hin und wieder in Deutschland, z. B. bei Andreasberg, in Frankreich im ehemaligen Dauphiné und in Siebenbürgen; doch enthält es alle Mal etwas Arsenik. Viel häufiger trifft man es mit Schwefel vererzt in Quarzgängen an; bisweilen enthalten die Spießgläserze auch Silber, Blei und Kupfer. Das reine Metall läßt sich aus den Erzen leicht durch bloßes Schmelzen gewinnen. Die Erze werden nämlich in Töpfen mit durchlöcherter Boden geschmolzen, wobei das rohe Spießglas, das noch viel Schwefel bei sich führt, in untergestellte Gefäße abfließt. Aus demselben wird das reine Metall durch Pottasche und Eisen erhalten, die sich ihrer nähern Verwandtschaft wegen mit dem Schwefel verbinden.

Der Spießglaskönig oder das Antimonmetall hat wenig Klang, und seine Härte ist etwas beträchtlicher, als die des Bleies. Der Farbe nach steht es zwischen dem Zinn- oder Silberweiß in der Mitte. Geruch- und Geschmack bemerkt man an ihm nicht. An der Luft verändert es sich wenig; die Säuren lösen es nur unvollkommen auf, und aus der Auflösung in Königswasser wird es durch Laugensalze weiß gefällt. Die Auflösungen in den Säuren sind ebenfalls farbenlos.